



Gärten für das Klima

Die größten CO₂-Speicher, dies zeigt auch die öffentliche Debatte auch rund um den Klimaschutz, sind weder Wälder noch Ozeane, sondern die Böden. 100m² Boden können bei 1% Humus eine ganze Tonne CO₂ im Jahr speichern - immerhin ein Viertel des für 2020 angepeilten Pro-Kopf-Verbrauchs in Südtirol. Bei 2% Humus kann diese Zahl verdoppelt werden, bei 3% wird sie verdreifacht. Somit leistet eine gute Humusbearbeitung (etwa durch Mulchen, Komposten, organisch düngen) einen grundlegenden Beitrag zur Klimaneutralität von uns Menschen – Gärten sind hierfür perfekt geeignet und ein Teil des verbrauchten Kohlenstoffs, den wir durch fossile Verbrennung verbrauchen, wird der Erde wieder zurückgegeben.

Gärten für die Umwelt

Heutzutage werden Gemüse und Obst oft über weite Strecken über den Globus transportiert, mit fatalen Folgen: Treibstoffverbrauch, Umweltbelastung, Lärm, Energieverbrauch durch Kühlung, letztlich wieder Erderwärmung. Gärten bedeuten ein Stück mehr Selbstversorgung - gegenüber einer oft industrialisierten, monokulturell bewirtschafteten Landwirtschaft. Gärten sichern Biodiversität und Samengut, die ansonsten unter den Händen einiger weniger Konzerne zu verarmen drohen. Gartenarbeit ist schließlich auch intensive Landschaftspflege, und zwar von Hand und oft mit Liebe gemacht.

Gärten für Nahrungssicherheit

Der Weltagrarbericht zeigt klar auf, dass die Förderung von Kleinbauern und -bäuerinnen der sicherste Weg zu Nahrungssicherheit ist. Ein Garten bietet, gerade in Zeiten von Landraub und Großplantagen, oft die einzige Sicherheit des Überlebens, gerade in armen Ländern dient er als unverzichtbare Lebensgrundlage.

Gärten für eine Neubewertung der Nahrung

Das Bewusstsein für die natürliche Dimension der Ernährung geht in der globalen Welt immer mehr verloren. In vielen Industrieländern wissen Menschen nicht mehr, woher Nahrungsmittel kommen, wie sie entstehen, wie sie hergestellt werden und welcher Jahreszeit sie zuzurechnen sind. Somit verliert Nahrung an Wert und Wertschätzung. Wer hingegen Gemüse im Garten heranzieht und dafür

arbeiten muss, erkennt diesen Wert ganz neu, wird weniger Lebensmittel wegwerfen und auch beim Einkauf jahreszeitlich passende, regional und/oder nachhaltig produzierte Nahrungsmittel vorziehen.

Gärten für soziale und kulturelle Begegnung

International breitet sich eine neue Gartenbewegung aus. Besonders StädtebewohnerInnen möchten damit ihrem Bedürfnis nach Natur einen Raum geben. Daraus erwachsen auch neue Formen des gemeinsamen Arbeitens, des Erntens, aber auch des Teilens. Neue demokratische Experimente entwickeln sich aus Gemeinschaftsgärten ebenso wie kulturelle Begegnungen zwischen MigrantInnen und seit längerem Ansässigen. Der Blick „über den Gartenzaun“ gilt nicht umsonst als Synonym für Aufgeschlossenheit für Neues.

Gärten für Spiritualität

Gärten haben in der Menschheitsgeschichte seit jeher große Bedeutung, sie finden sich in Literatur, Kunst und Religion. Das Paradies des Christentums ist der Garten Eden, im babylonischen Gilgamesch-Epos spielt der Gilgamesch-Garten eine zentrale Rolle. Gärten sind Stätten der Meditation, hingebungsvoller Arbeit am Ursächlichen und der Freude an der Ernte, an der Blüte, an der eigenen Geduld. Im Garten bleibt man auf dem Boden, man erlebt das Werden und Vergehen.

Somit ist der Garten immer auch Ort der Erkenntnis.

Arten von Gärten

Hausgarten, Bauerngarten, Schrebergarten, Kondominiums-Garten, Dachgarten, Balkongarten, Fenstergarten, Gartenecken in Parkanlagen, vertikale Gärten, Gemeinschaftsgarten, interkultureller Garten, Seniorengarten, Schulgarten, essbare Städte...

Die Menschenrechte und der Weg dorthin

Neben der Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948 ist eine Reihe von weiteren Rechten in Verträgen international verankert. Das Recht auf Garten (bzw. auf Gärtnern) könnte in den Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (1966) aufgenommen werden und stünde dort neben Rechten wie Recht auf Individualbeschwerde, auf Berufsfreiheit, auf Berufsberatung, auf unentgeltliches Hochschulstudium oder dem Urheberrecht.

Die Petition „*The garden as human right*“ wurde auf der Plattform Avaaz eingerichtet. Eine Homepage informiert mehrsprachig darüber (www.gardenhumanright.org). Über Begehrensanträge an einzelne Parlamente soll bewirkt werden, dass auch einzelne Staaten die Vereinten Nationen dazu auffordern, das Recht auf Garten im Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte zu verankern.

Die Erstunterzeichnenden sehen sich als TrägerInnen der Initiative und tragen sie in ihren Wirkungskreisen voran.

Eine Utopie?



Unsere Initiative bewegt sich vielleicht im Bereich der Utopie. Die Irritation, die vielfach beim ersten Denken darüber entsteht, ist kein Hindernis, sondern erstes Zeichen von Veränderung.

In dieser Gewissheit sind wir überzeugt davon, dass auch schon das Denken und Diskutieren über eine neue Beziehung zur Natur, zur Nahrung, zur Welt eine neue Ordnung in Gang setzen kann. Möglicherweise lässt sich gerade aus dieser Perspektive das derzeit vorherrschende System, mit seinen ungerechten und ungesunden Aspekten, abändern oder gar revolutionieren.

Ein bescheidener und zugleich universaler Anspruch, wie er in allem liegt, was gesät wird und was hoffentlich groß wachsen soll. In Abwandlung des Sinnspruchs eines großen Gartenbaumeisters: „Es wächst weiter, was gut war“.